

Erste Bank 2002

Führender Finanzdienstleister in Zentraleuropa

Führend: Mehr als 10 Millionen Kunden

Erfolgreich: Kapitalerhöhung

Mehrheit: Beteiligung an Česká spořitelna ausgebaut

Expansion: Riječka banka erworben

Aktie: Wertzuwachs in schwachem Umfeld

Unsere Mission. Ein Statement.

Wir sind die führende Finanzdienstleistungsgruppe Zentraleuropas mit Sitz in Österreich. Mit unserem umfassenden Leistungsangebot von der Vermögensbildung über die Finanzierung bis hin zur Versicherung konzentrieren wir uns auf Privatkunden und die mittelständische Wirtschaft.

Mit unserer Bankengruppe wachsen wir heute vor allem in den wirtschaftlich dynamischen Märkten Zentraleuropas. Unser Ziel ist es, unseren derzeit schon mehr als 10 Millionen Kunden eine umfassende Produktpalette und persönliches Service auf höchstem Niveau zu bieten. Wir nutzen sämtliche Möglichkeiten bestehender und neuer Vertriebswege und Medien, um unseren Kunden so nahe wie möglich zu sein.

Der Maßstab für unseren Erfolg sind die Erwartungen unserer Kunden und Aktionäre.

Unternehmenskennzahlen nach IFRS

	2002 ²⁾ in EUR Mio	2001 ²⁾ in EUR Mio
Bilanz		
Summe der Aktiva	121.222	86.033
Forderungen an Kreditinstitute	15.492	18.913
Forderungen an Kunden	64.435	39.210
Risikovorsorge	-2.983	-1.875
Handelsaktiva, Sonstiges Umlaufvermögen, Finanzanlagen	32.795	21.093
Sonstige Aktiva	11.483	8.692
Summe der Passiva	121.222	86.033
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26.425	28.642
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	61.308	37.175
Verbrieftete Verbindlichkeiten inklusive Nachrangkapital	17.577	12.707
Sonstige Passiva, Rückstellungen	10.708	4.346
Fremdanteile	2.723	1.259
Eigenkapital	2.481	1.904
Entwicklung der Eigenmittel		
Risikogewichtete Aktiva gem. § 22 BWG	60.257	37.803
Eigenmittel der Kreditinstitutsgruppe gem. § 23 und § 24 BWG	6.983	4.308
hievon Kernkapital (Tier 1)	3.800	2.337
Eigenmittelquote der Kreditinstitutsgruppe gem. § 22 BWG (in %)	11,0 %	10,7 %
hievon Kernkapitalquote (in %)	6,3 %	6,2 %
Gewinn- und Verlustrechnung		
Zinsüberschuss	2.463,0	1.438,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-406,4	-203,6
Provisionsüberschuss	944,3	574,6
Handelsergebnis	167,4	152,6
Verwaltungsaufwand	-2.432,0	-1.454,3
Betriebsergebnis	1.151,2	711,7
Jahresüberschuss vor Steuern	664,6	405,7
Konzernjahresüberschuss	255,2	223,3
Profitabilität		
Zinsspanne in % der durchschnittlichen Bilanzsumme	2,17 %	1,78 %
Konzernjahresüberschuss in % der durchschnittlichen Bilanzsumme	0,22 %	0,28 %
Konzernjahresüberschuss in % der risikogewichteten Aktiva (RWA)	0,42 %	0,59 %
Cost/Income-Ratio (in %)	67,9 %	67,1 %
Return on Equity (RoE) (in %)	12,7 %	12,4 %
Gewinn je Aktie (in EUR)	4,73	4,47
Zusätzliche Informationen		
Anzahl der Mitarbeiter	36.923	28.222
Anzahl der Bankstellen	2.285 ³⁾	1.540

1) Inklusive Česká spořitelna, a.s., Slovenská sporiteľňa, a.s.; Bilanzdaten und Eigenmittel inklusive Tiroler Sparkasse Bank AG

2) Erstmalige Einbeziehung der Mitglieder des Haftungsverbands und der Riječka banka d.d.; in der Gewinn- und Verlustrechnung zusätzlich Einbeziehung der Tiroler Sparkasse Bank AG

3) Hievon österreichische Sparkassen: 754

Kennzahlen der Erste Bank-Aktie

	2002 in EUR	2001 in EUR
Kurs		
Höchstkurs	85,83	62,00
Tiefstkurs	53,00	47,00
Kurs per Ultimo	64,15	59,70
Kennzahlen je Aktie		
Gewinn/Aktie	4,73	4,47
Kurs/Gewinn-Verhältnis	13,56	13,36
Dividende/Aktie	1,24 ¹⁾	1,24
Ausschüttungsquote (in %)	29,1 %	27,7 %
Dividendenrendite (in %)	1,9 %	2,1 %
Buchwert/Aktie	41,47	37,80
Betriebsergebnis/Aktie	19,24	14,13
Kurs/Buchwert-Verhältnis	1,5	1,6
Total Shareholder Return (TSR)		
TSR (in %)	9,35 %	26,50 %
Average TSR (in %)	9,13 %	9,10 %
Anzahl der Aktien		
Im Umlauf befindliche Aktien	59.825.114 ²⁾	50.362.955
Durchschnittlich im Umlauf befindliche Aktien	53.942.369 ²⁾	49.965.944
Börsenkapitalisierung (in EUR Mrd)	3,84	3,01
Börsenumsatz (in EUR Mrd)	2,85	1,33

1) Vorschlag an die Hauptversammlung

2) Bei der Berechnung wurden die Erste Bank-Aktien, die von Haftungsverbundsparkassen gehalten werden, vom im Umlauf befindlichen Aktienbestand nicht in Abzug gebracht.

Ratings

FITCH

Langfristig	A
Kurzfristig	F1
Individual	C

Moody's Investors Service

Langfristig	A1
Kurzfristig	P-1
Bank Financial Strength Rating	C+

Standard & Poor's

Kurzfristig	A-2
-------------	-----

Kursverlauf der Erste Bank-Aktie



Tschechische Republik

Česká spořitelna, a.s.

Slowakische Republik

Slovenská sporiteľňa, a.s.

Österreich

Erste Bank und Sparkassen

Ungarn

Erste Bank Hungary Rt.

Kroatien

Riječka banka d.d.
Erste & Steiermärkische Banka d.d.

Erste Bank

TELEFON: aus Österreich 05 0100-10100

international +43 5 0100-10100

INTERNET: www.erstebank.at

Investor Relations

Erste Bank, Graben 21, A-1010 Wien

E-MAIL: investor.relations@erstebank.at

FAX: aus Österreich 05 0100-13112

international +43 5 0100-13112

INTERNET: www.erstebank.com/ir

Gabriele Semmelrock-Werzer

TELEFON: aus Österreich 05 0100-11286

international +43 5 0100-11286

E-MAIL: gabriele.werzer@erstebank.at

Thomas Schmee

TELEFON: aus Österreich 05 0100-17326

international +43 5 0100-17326

E-MAIL: thomas.schmee@erstebank.at

Tickersymbole

Reuters ERST.VI

Bloomberg DESC AV

Datastream O:ERS

ISIN AT0000652011

ADR Cusip-Code 296 036 304

Inhalt

Auf einen Blick.

Kennzahlen Unternehmen und Aktie

<

Versprochen. Gehalten.

Unsere Strategie geht auf

02

Etappensieg.

Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Vorstands, Andreas Treichl

04

Schlaglichter.

Highlights 2002

07

Winning Team.

Der Vorstand der Erste Bank

08

Aktie.

Wertzuwachs in schwachem Umfeld

10

Service im Mittelpunkt.

Alle Wege führen zum Kunden

12

Das Jahr in Zahlen.

Geschäftsverlauf 2002 im Überblick

14

Mitarbeiter.

Kompetent und motiviert

16

Soziale Verantwortung.

Erste Bank als Sponsor

22

Geschichte eines Erfolgs.

Erste Bank 1997 – 2002

>

Versprochen. Gehalten.

Unsere Strategie geht auf

Die beim Börsegang 1997 formulierten Kernstrategien der Erste Bank sind erfolgreich: Die Erste Bank ist heute – gemessen an der Anzahl der Kunden – der führende Finanzdienstleister Zentraleuropas. 2002 wurden neuerlich die Ziele erreicht. Und für die Zukunft hat die Erste Bank noch ehrgeizige Pläne.

Unsere Kernstrategien

Die wichtigsten Ziele haben wir bereits erreicht

Und wie geht's weiter?



01 Konzentration auf unsere Kernkompetenzen

Stärkung und Ausbau des Inlandsgeschäfts; Erste Bank und Sparkassen mit bis zu 25 Prozent Marktanteil in Österreich

Weiteres Volumens- und Ergebniswachstum im Kerngeschäft; Ausbau des Vertriebs von Produkten des Allfinanz-Bereichs

02 Entwicklung einer starken gemeinsamen Marke mit den österreichischen Sparkassen

Konsolidierung der österreichischen Sparkassengruppe, gemeinsame Produktion, einheitlicher Marktauftritt, Haftungsverbund

Intensivierung des Cross Selling im Versicherungs-, Leasing- und Immobilienbereich; Effizienzsteigerung durch Anbindung der Sparkassen an gemeinsame EDV-Plattform

03 Aufbau eines Heimmarkts von 40 Mio Menschen in Zentraleuropa

Marktführerschaft in der Tschechischen Republik, in der Slowakischen Republik, starke Präsenz in Ungarn und Kroatien; die Erste Bank betreut heute bereits mehr als 10 Mio Kunden in Zentraleuropa und ist damit die führende Retailbank in dieser Region

Festigung der Marktanteile; Ausbau der Position in jenen Ländern des erweiterten Heimmarkts, in denen 20 Prozent Marktanteil noch nicht erreicht sind; Nutzung des Wachstumspotenzials aus der EU-Konvergenz der Beitrittskandidaten; Möglichkeit der Etablierung in Ländern, die ab 2007 der EU beitreten könnten

04 Ausweitung des Multi Channel-Vertriebsmodells nach Zentraleuropa

Integriertes Multi Channel-Vertriebsmodell mit Sparkassen entwickelt; E-Business-Produkte finden steigende Kundenakzeptanz

Ausbau der alternativen Vertriebswege im erweiterten Heimmarkt nach dem Modell in Österreich

Etappensieg.

Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Vorstands, Andreas Treichl

HERR TREICHL, MIT EUR 255,2 MIO HAT DIE ERSTE BANK 2002 DAS BESTE JAHRESERGEBNIS IHRER UNTERNEHMENSGESCHICHTE ERWIRTSCHAFTET. WORAUF FÜHREN SIE DAS ZURÜCK?

_____ Aus meiner Sicht haben für dieses wirklich gute Ergebnis drei Gründe die Basis gelegt. Erstens haben wir seit unserem Börsegang im Jahr 1997 unsere Strategie konsequent beibehalten. Wir sind und bleiben eine Sparkasse, die sich auf die Betreuung des Mittelstands – das betrifft natürlich sowohl die Privat- wie auch die Firmenkunden – konzentriert. Zweitens haben wir uns als eine der ersten westlichen Banken in genau diesem Segment auch in Zentraleuropa positioniert, wo wir heute mit mehr als 10 Mio Kunden der führende Finanzdienstleister sind. Der dritte – und wahrscheinlich überhaupt wichtigste – Grund ist die hohe Qualität unserer Mitarbeiter, die sich für die von ihnen zu betreuenden Kunden im sprichwörtlichen Sinn „einen Haxen ausreißen“.

ABGESEHEN VON DIESEN GRUNDSÄTZLICHEN ASPEKTEN IHRER POSITIONIERUNG – WELCHE KONKRETE OPERATIVEN MEILENSTEINE HAT ES 2002 GEGEBEN?

_____ Entscheidend war im letzten Jahr natürlich der Abschluss der Transformation der Česká spořitelna, die mittlerweile eine der besten Retailbanken in ganz Zentraleuropa ist. Nicht umsonst konnte sie mit besserem Service und neuen Produkten seit unserer Übernahme mehr als eine Million Neukunden gewinnen. In Kroatien ist es uns mit der Übernahme der Riječka banka gelungen, zur drittgrößten Bankengruppe aufzusteigen. Die Slovenská sporiteľňa ist nicht mehr nur die größte Bank in der Slowakischen Republik, sondern hat sich 2002 auch zur ertragreichsten Bank entwickelt, und auch in Ungarn hatten wir 2002 ein wirklich erfolgreiches Jahr.

_____ Die Basis für unseren Erfolg bildet die gute Kooperation mit den österreichischen Sparkassen. Ein Modell, um das uns beispielsweise die deutschen Sparkassen stark beneiden. Gerade im vergangenen Jahr haben wir hier mit dem Haftungsverbund, der die Spareinlagen aller Kunden zum Unterschied von anderen Banken voll garantiert, einen weiteren Baustein gesetzt, der die enge Kooperation im Marketing, bei der Produktentwicklung oder der Wertpapierabwicklung wesentlich erweitert.

_____ Dass wir mit unserer Strategie richtig liegen, zeigt übrigens die erfolgreiche Kapitalerhöhung 2002. Trotz des schwierigen Umfelds ist es

uns gelungen, EUR 642 Mio (brutto) für unsere weitere Expansion aufzunehmen. Dafür war es natürlich notwendig, den Aktionären eine klare Strategie, überzeugendes Ertragspotenzial und eine stringente Umsetzung zu bieten. Äußerst zufrieden sind wir auch mit der Notierung unserer Aktie in Prag. Sie zeigt, dass wir Zentraleuropa nicht nur als Lippenbekenntnis in unserer Strategie führen, sondern dass wir diese Region auch wirklich leben.

NACH WIE VOR LIEGEN DIE WACHSTUMSPROGNOSEN FÜR ZENTRALEUROPA AUF HOHEM NIVEAU. WIE KANN DIE ERSTE BANK AUCH IN ZUKUNFT VON DIESEM POTENZIAL PROFITIEREN?

_____ Indem wir weiterhin genau das tun, was wir auch in Österreich mit Erfolg tun: Uns auf die Bedürfnisse unserer Kunden konzentrieren. Denn eines dürfen Sie nicht vergessen: Zentraleuropa ist und bleibt mittelfristig der einzige wirkliche Wachstumsmarkt in Europa, was die Wirtschafts- und Wohlstandsentwicklung betrifft. Dazu nur ein Beispiel: Während jeder Österreicher durchschnittlich EUR 12.000 in Vorsorgeprodukte investiert hat, liegt dieser Betrag in Zentraleuropa bei knapp EUR 280. Unter Berücksichtigung des Einkommensgefälles von 1:10 lässt sich anhand dieser Zahlen das enorme Potenzial der Region erkennen.

AB 2004 WERDEN DIESE NACHBARLÄNDER AUCH TEIL DER EU SEIN. WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE ERSTE BANK?

_____ Eine Bestätigung unserer Strategie des erweiterten Heimmarkts. Markant verändern wird sich mit der EU-Erweiterung das Risikoprofil der Erste Bank. Sind heute 80 Prozent unserer Kunden außerhalb der EU angesiedelt, werden ab 2004 95 Prozent unserer Kunden zu EU-Bürgern. Das macht besonders für Investoren einen riesigen Unterschied – und damit die Erste Bank-Aktie zu einem auch weiterhin hoch interessanten Investment.

_____ Wir müssen aber über 2004 hinausdenken und uns auch für die nächste EU-Erweiterungsrunde im Jahr 2007 positionieren. Um das Ertragspotenzial auch in jenen Ländern zu sichern, die dann der EU beitreten wollen, werden wir uns den Privatisierungsprozess der Banken in diesen Märkten genau ansehen. Und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: Um für uns interessant zu sein, muss eine Bank eine dominante Marktposition im Retailbereich einbringen, gleichzeitig muss ihr Kreditportfolio überschaubar und vor allem gut abgesichert sein.

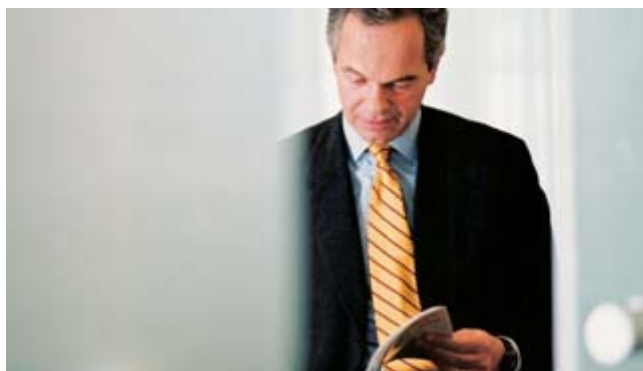
SIE HABEN JETZT SEHR VIEL ÜBER DIE ERFOLGE DER BANK GESPROCHEN. WAS WIRD DIESE ENTWICKLUNG DEM AKTIONÄR BRINGEN?

_____ Da muss ich jetzt mit Prognosen vorsichtig sein. Eines kann ich aber – und beziehe mich dabei auf das vorhin Erwähnte – mit voller Überzeugung sagen: Im Moment gibt es nur wenige Bankaktien, die ein so hohes Ertragspotenzial aufweisen wie die Erste Bank. Dass ich mit dieser Meinung nicht allein stehe, zeigt ein Blick auf unseren Aktienkurs: In den vergangenen Jahren konnten wir als eine von nur wenigen Banken unseren Wert an der Börse kontinuierlich steigern.

_____ Auch für die Zukunft haben wir uns einiges vorgenommen: Für 2005 peilen wir eine Verdoppelung unseres Jahresüberschusses auf ca. EUR 500 Mio an. Durch laufende Optimierung aller Abläufe und kontinuierliche Kostensenkung sind wir auch zuversichtlich, die Eigenkapitalverzinsung auf 15 Prozent steigern und die Kosten-Ertragsrelation auf 60 bis 62 Prozent senken zu können. Die Marktkapitalisierung – aus meiner Sicht einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren – haben wir seit unserem Börsengang auf knapp EUR 4 Mrd verdoppelt und wollen sie bis 2005 weiter substantiell steigern. Dies sehen wir als wichtige Voraussetzung, um als unabhängiger Finanzdienstleister unseren Aktionären auch weiterhin eine gute Performance zu bieten.

IN IHRER BANKENGRUPPE WERDEN MITTLERWEILE SECHS SPRACHEN GESPROCHEN UND MEHR ALS 30.000 MITARBEITER BESCHÄFTIGT. WIE HAT DIE ERSTE BANK DIESES ENORME WACHSTUM GEMEISTERT?

_____ Unsere Expansionsstrategie wird von einem gemeinsamen Gedanken getragen: Wir bezeichnen uns nicht nur als zentraleuropäische Bankengruppe, sondern wir leben diese Philosophie auch! Für unsere Kunden ist es besonders wichtig, dass Entscheidungen vor Ort und nicht in fernen Finanzzentren getroffen werden. Und auch für unsere Mitarbeiter ist diese Identität ein wesentlicher Faktor im Integrationsprozess – ohne den unser Wachstum nicht möglich wäre. So ist die Česká spořitelna auch heute noch eine tschechische Bank, und die Slovenská sporiteľňa eine slowakische. Auch in Ungarn und Kroatien werden die Entscheidungen ebenso in den regionalen Filialen getroffen wie in Österreich. Die Aufgaben der Konzernzentrale in Wien sind vor allem die Strategieentwicklung, die Ausarbeitung klarer Zielvorgaben und die



gruppenweite Kontrolle aller Risiken sowie die Steuerung aller wesentlichen Konzernfunktionen. Vor allem aber begleiten wir die Transformationsprozesse unserer zentraleuropäischen Tochterbanken hin zu kundenorientierten, modernen Finanzdienstleistern, bei denen die Bedürfnisse der Kunden im Vordergrund stehen.

DAS KLINGT JETZT ETWAS NACH EINEM STEHSATZ. GLAUBEN DIE MITARBEITER AUCH DARAN?

_____ Dass diese Prinzipien auch tatsächlich gelebt und akzeptiert werden, beweist der Anteil, den unsere Mitarbeiter an der Erste Bank halten. Besonders stolz macht uns in diesem Zusammenhang das starke Interesse in Zentraleuropa: Rund 900 Mitarbeiter aus den zentraleuropäischen Tochterbanken haben sich im Rahmen des letzten Mitarbeiterbeteiligungsprogramms an der Erste Bank beteiligt.

IM GEGENSATZ ZUR HOHEN DYNAMIK IN DEN NACHBARLÄNDERN IST DER ÖSTERREICHISCHE MARKT DURCH RÜCKLÄUFIGE MARGEN GEPRÄGT. WIE REAGIERT DIE ERSTE BANK AUF DIE ZUNEHMEND SCHWIERIGE SITUATION IN IHREM HEIMMARKT?

_____ Was Sie nun nicht von mir hören werden, ist, dass ich mich über die niedrigen Margen in Österreich beklage. Für unsere Kunden heißt das, dass sie sicherlich die besten Bankdienstleistungen zum niedrigsten Preis erhalten, auch wenn es für manche Kunden schwer ist, das zu glauben. Für uns bedeutet es, dass wir im Rahmen unserer Sparkassenkooperation weiterhin versuchen werden, Synergien auszubauen und Kosten weiter zu senken.

_____ Im Moment haben wir z.B. gerade ein Programm laufen, das die Mitarbeiter von Abwicklungsaufgaben befreit und ihnen mehr Zeit für die Kundenbetreuung geben soll. Zusätzlich werden wir auch in unserem Heimmarkt die Erträge durch verstärktes Cross Selling steigern.

WAS BEDEUTET DAS FÜR DEN KUNDEN?

_____ Für uns ist und bleibt die Filiale ein wesentlicher Pfeiler unseres Vertriebs, denn wir wollen so nah wie möglich beim Kunden sein. Das heißt aber auch, dass wir ihm zusätzlich neue Wege zu unseren Dienstleistungen eröffnen. Der Kunde soll entscheiden, wo, wie und wann er unsere Leistung in Anspruch nehmen möchte. Ein erster Schritt

dazu war, dass wir im vergangenen Jahr das EDV-System im Sparkassen-sektor vereinheitlicht haben. Wir konnten damit – abgesehen von einer entsprechenden Kostenreduktion – unseren Kunden ein deutlich besseres Service zur Verfügung stellen: Kunden aller Sparkassen können heute bei jeder beliebigen Filiale der Sparkassengruppe in ganz Österreich ihre Bankgeschäfte abwickeln – das bieten wir als einzige Bankengruppe des Landes.

DIE ERSTE BANK IST HEUTE DER FÜHRENDE FINANZDIENSTLEISTER IN ZENTRALEUROPA. WELCHE ENTWICKLUNGEN SEHEN SIE HIER BIS 2005?

_____ Wir sind 1997 mit einer Strategie an die Börse gegangen, die nun Früchte zu tragen beginnt. So haben wir die Transformation der Česká spořitelna 2002 mit großem Erfolg abgeschlossen, die Integration der Slovenská sporiteľňa wurde Anfang 2003 beendet. Bis zum Sommer 2003 werden wir auch unsere beiden kroatischen Tochterbanken fusioniert haben.

_____ Ohne Zweifel wird der Wettbewerb im Bankensektor in Zentraleuropa härter. Ich bin daher überzeugt, dass es 2005 höchstens vier erfolgreiche Retailbanken in dieser Region geben wird. Eine davon wird sicher die Erste Bank sein, denn unsere Position als größter Finanzdienstleister dieser Region mit ihrem hohen Wirtschaftswachstum ist nicht zuletzt durch den laufenden Zustrom neuer Kunden sehr gut abgesichert.

Schlaglichter.

Highlights 2002

Führend: Mehr als 10 Millionen Kunden

Erfolgreich: Kapitalerhöhung

Erhöht: Free Float auf 64,4 Prozent

Notierung: Erste Bank-Aktie in Prag

Gesteigert: Konzernüberschuss um 14,3 Prozent erhöht

Mehrheit: Beteiligung an Česká spořitelna ausgebaut

Expansion: Riječka banka erworben

Aktie: Wertzuwachs in schwachem Umfeld

Sparkassen: Haftungsverbund etabliert

Transformation: Tiroler Sparkasse und Slovenská sporiteľňa integriert

Winning Team.

Der Vorstand der Erste Bank

Andreas Treichl

Vorsitzender des Vorstands seit Juli 1997

VERANTWORTLICH FÜR: Konzernkommunikation & Corporate Affairs, Sparkassen, Strategische Konzernentwicklung, Revision, Recht, Konzernmarketing

Elisabeth Bleyleben-Koren

Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands seit Mai 1999

VERANTWORTLICH FÜR: Filialen Österreich, Kommerzkunden, Großkunden & Projekt-/Sonderfinanzierung, Personal, Vertriebssteuerung, Kreditrisikomanagement Inland & Zentraleuropa, Zielgruppenmanagement & Transaction Banking, Umsetzungsmanagement Vertrieb

Reinhard Ortner

Mitglied des Vorstands seit Juli 1997

VERANTWORTLICH FÜR: Internationales Geschäft, Rechnungswesen, Beteiligungen, Kreditrisikomanagement Internationales Geschäft

Franz Hochstrasser

Mitglied des Vorstands seit Jänner 1999

VERANTWORTLICH FÜR: Investment Banking, Treasury, Private Banking & Asset Management

Erwin Erasim

Mitglied des Vorstands seit Jänner 2001

VERANTWORTLICH FÜR: Zahlungsverkehr & Geschäftsabwicklung, Konzernorganisation & IT, Securities & Treasury Operations, Infrastruktur & Logistik

André P. Horovitz

Mitglied des Vorstands seit Jänner 2003

VERANTWORTLICH FÜR: Konzernrisikomanagement, Planung & Controlling



ANDREAS TREICHL



FRANZ HOCHSTRASSER



ELISABETH BLEYLEBEN-KOREN



ERWIN ERASIM



REINHARD ORTNER



ANDRE P. HOROVITZ

Aktie.

Wertzuwachs in schwachem Umfeld

Die seit Sommer 2000 anhaltende Baisse an den internationalen Aktienmärkten setzte sich auch im Geschäftsjahr 2002 fort. Neben den Telekom- und Technologietiteln zählten die Finanzwerte zu den größten Verlierern. So verlor der DJ Euro Stoxx Bank Index im abgelaufenen Jahr rund 27 Prozent seines Werts und setzte seinen Abwärtstrend bis Ende Februar 2003 fort.

Mit einer knapp positiven Jahresbilanz trotzte der Wiener Aktienmarkt diesem seit 1974 schlechtesten Börsenjahr. Zu den Top-Aktien des

Jahres 2002 zählte die Aktie der Erste Bank, die gegen den negativen Sektortrend zum Teil deutlich zulegen konnte. Die im Juli durchgeführte Kapitalerhöhung bestätigte eindrucksvoll die strategische Positionierung und das hohe Wachstums- und Gewinnpotenzial der Erste Bank-Aktie. Trotz des schwierigen Börsenumfelds war die Emission durch die starke Nachfrage institutioneller und privater Anleger deutlich überzeichnet. Insgesamt konnte die Aktie mit einem Kurszuwachs von 7,5 Prozent im Jahr 2002 den Branchenindex der europäischen Banken erheblich übertreffen.

Kursentwicklung im Überblick

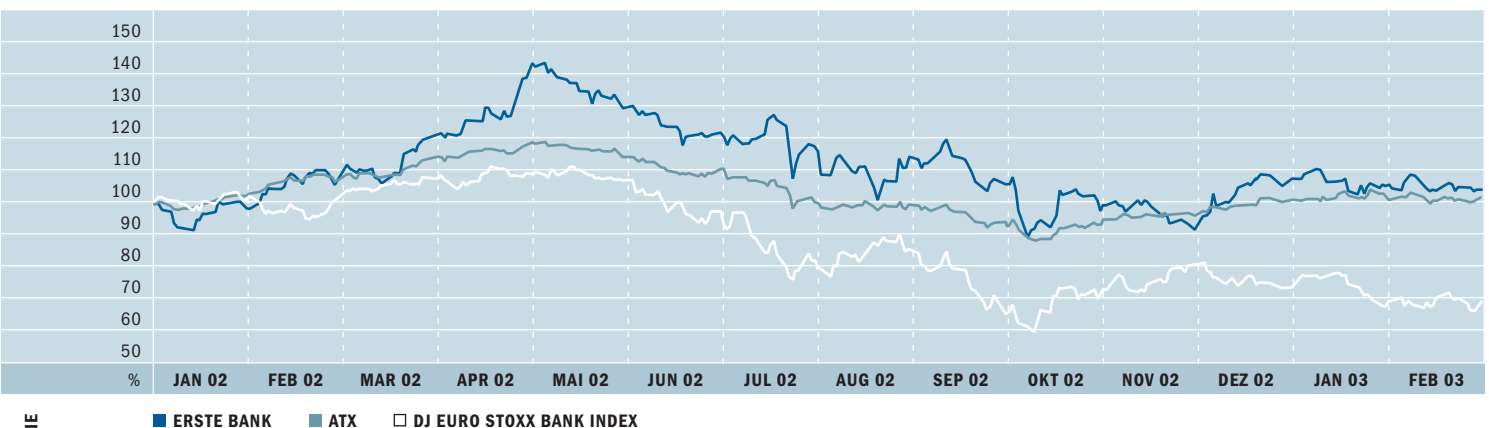
	seit IPO ¹⁾ Dez. 1997	seit SPO ²⁾ Sept. 2000	seit SPO ²⁾ Juli 2002	Entwicklung 2002
Erste Bank-Aktie	+ 44,7 %	+ 36,5 %	- 8,0 %	+ 7,5 %
ATX	- 11,9 %	- 1,6 %	- 5,7 %	+ 0,8 %
DJ Euro Stoxx Bank Index	- ³⁾	- 43,5 %	- 21,0 %	- 26,6 %

1) Initial Public Offering, Börseneinführung

2) Secondary Public Offering, Kapitalerhöhung

3) Vergleich seit IPO entfällt, da die Erste Bank erst seit 16. Jänner 1998 im Index gewichtet ist.

Kursverlauf Erste Bank-Aktie, DJ Euro Stoxx Bank Index und ATX seit Anfang 2002 (indexiert)



Termine für Aktionäre

06.05.2003	>	Ordentliche Hauptversammlung
09.05.2003	>	Ex-Dividendentag und Dividendenzahltag
16.05.2003¹⁾	>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Quartal 2003
20.08.2003¹⁾	>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 1. Halbjahr 2003
13.11.2003¹⁾	>	Veröffentlichung der Ergebnisse zum 3. Quartal 2003

1) Vorläufige Planung

Service im Mittelpunkt.

Alle Wege führen zum Kunden

_____ Der wichtigste Erfolgsfaktor einer Dienstleistungsgruppe sind die Menschen: Kunden, Aktionäre und Mitarbeiter. Viele ihrer Kunden und Mitarbeiter schenken der Erste Bank heute auch als Aktionäre ihr Vertrauen. Der Grundgedanke eines gemeinsamen Wegs durch das „GeldLeben“, von dem alle Dialoggruppen profitieren, wird von der Erste Bank schon seit Jahren umgesetzt. Offenheit und Fairness stehen in dieser Beziehung im Vordergrund und bilden die optimale Voraussetzung dafür, jene Lösungen zu finden, die auf die einzigartigen Bedürfnisse jedes Kunden zugeschnitten sind.

Führende Marktposition

_____ Individuelle Kundenberatung bieten die Mitarbeiter der Erste Bank-Gruppe im Inland gemeinsam mit den österreichischen Sparkassen. Gleichzeitig stellen sie ihren Kunden auch in den benachbarten Ländern Zentral- und Osteuropas Service auf höchstem Niveau zur Verfügung. In dieser Region ist es der Erste Bank-Gruppe seit 1997 gelungen, ein flächendeckendes Filialnetz aufzubauen, das dem hohen Betreuungsstandard der Gruppe in vollem Umfang gerecht wird. Dank dieses Service zählte die Erste Bank-Gruppe zu Jahresende bereits mehr als 10 Mio Menschen zu ihren Kunden. So vertrauen über ein Drittel aller Bankkunden in Österreich und der Tschechischen Republik und rund 40 Prozent der Kunden in der Slowakischen Republik bereits auf die Beratungs- und Dienstleistungsqualität der Erste Bank – des führenden Finanzdienstleisters in Zentraleuropa.

Individuelle Kundenbetreuung

_____ Die umfassende Kundenbetreuung der Erste Bank endet keineswegs mit Büroschluss: Nach ihrem individuellen Bedarf können Kunden unabhängig von Ort und Zeit Finanzgeschäfte abwickeln. Nach persönlicher Terminvereinbarung sind die Berater der Erste Bank auch außerhalb der üblichen Öffnungszeiten für ihre Kunden da.

"1997 WOLLTE ICH MEIN EIGENES GESCHÄFT. JETZT PLANE ICH SCHON DAS ZWEITE. BEI DER FINANZIERUNG VERLASSE ICH MICH AUF MEINE BERATERIN VON DER RIJEČKA BANKA UND IHR TEAM."

EVA DRAČIĆ, FRISEURIN, ZAGREB

Erste Bank 1997: Start in Kroatien.

Erste Bank 2002: Drittgrößte Bankengruppe des Landes.

Für Transaktionen, die kein persönliches Gespräch erfordern, kommt das umfassende Multi Channel-System zur Anwendung, das mit Selbstbedienungsbereichen, netbanking, phonebanking und mobilebanking Geldgeschäfte an sieben Tagen der Woche rund um die Uhr ermöglicht.

Fokus Privatkunden

_____ Im Zentrum der umfangreichen Kundenbetreuung stehen österreichweit wie auch international die Privatkunden. Dabei liegt das Hauptaugenmerk der Erste Bank auf individuellen Vorsorgemodellen, da selbst in vergleichsweise hoch entwickelten Ländern wie der Tschechischen Republik und Ungarn derzeit Produkte wie Fondssparen und Bausparen nur ansatzweise vorhanden sind. Eine wichtige Zielgruppe sind für die Erste Bank Angehörige der freien Berufe wie Ärzte, Steuerberater oder Apotheker sowie im Bereich Firmenkunden Klein- und Mittelbetriebe, da dem Aufbau der mittelständischen Wirtschaft in den zentraleuropäischen Ländern hohe Bedeutung zukommt. Die Erste Bank und die Sparkassen waren sich dieser hohen Verantwortung für die volkswirtschaftliche Entwicklung eines Landes immer bewusst und werden diese Tradition auch in den neuen EU-Mitgliedsländern fortsetzen.



Das Jahr in Zahlen.

Geschäftsverlauf 2002 im Überblick

Auszug aus der Konzernbilanz nach IFRS¹⁾

	31.12.2002 in EUR Mio	31.12.2001 in EUR Mio	Veränderung in %
Aktiva			
Barreserve	3.181	2.573	23,6
Forderungen an Kreditinstitute	15.492	18.913	- 18,1
Forderungen an Kunden	64.435	39.210	64,3
Risikovorsorgen	- 2.983	- 1.875	59,1
Handelsaktiva	3.487	3.451	1,0
Sonstiges Umlaufvermögen	6.736	2.912	> 100,0
Finanzanlagen	22.572	14.730	53,2
Immaterielles Anlagevermögen	1.596	932	71,2
Sachanlagen	1.866	1.318	41,6
Sonstige Aktiva	4.840	3.870	25,1
Summe der Aktiva	121.222	86.033	40,9
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	26.425	28.642	- 7,7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	61.308	37.175	64,9
Verbriefte Verbindlichkeiten	14.191	9.751	45,5
Rückstellungen	5.488	953	> 100,0
Sonstige Passiva	5.220	3.393	53,9
Nachrangkapital	3.387	2.956	14,6
Fremdanteile	2.723	1.259	> 100,0
Eigenkapital	2.481	1.904	30,3
Summe der Passiva	121.222	86.033	40,9

Bei der Errechnung von Teilpositionen und Veränderungsdaten können geringfügige Differenzen gegenüber der Ermittlung aus den nicht gerundeten Berechnungsgrundlagen auftreten.

1) International Financial Reporting Standards (vormals International Accounting Standards - IAS)

Das Geschäftsjahr 2002 war trotz widriger Umstände äußerst erfolgreich. Mit einer Steigerung des Konzernjahresüberschusses um 14,3 Prozent hat die Erste Bank gezeigt, dass man mit der richtigen Strategie auch in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld reüssieren kann. Einen wesentlichen Ergebnisbeitrag leisteten die zentraleuropäischen Tochtergesellschaften, deren Integration weitgehend abgeschlossen werden konnte.

- Das Betriebsergebnis wurde um 61,7 Prozent von EUR 711,7 auf 1.151,2 Mio gesteigert
- Der Konzernjahresüberschuss nach Steuern und Fremdanteilen nahm um 14,3 Prozent von EUR 223,3 auf 255,2 Mio zu
- Die Eigenkapitalverzinsung (RoE) lag bei 12,7 Prozent nach 12,4 Prozent im Vorjahr
- Der Gewinn je Aktie stieg 2002 trotz Kapitalerhöhung von EUR 4,47 auf EUR 4,73

Auszug aus der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung nach IFRS¹⁾

	2002 in EUR Mio	2001 in EUR Mio	Veränderung in %
Zinsüberschuss	2.463	1.439	71,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 406	- 204	99,6
Provisionsüberschuss	944	575	64,3
Handelsergebnis	167	153	9,7
Verwaltungsaufwand	- 2.432	- 1.454	67,2
Erfolg aus dem Versicherungsgeschäft	8	-	-
Sonstiger betrieblicher Erfolg	- 80	- 103	- 21,7
Jahresüberschuss vor Steuern	665	406	63,8
Steuern vom Einkommen und Ertrag	- 151	- 81	86,2
Jahresüberschuss	513	324	58,2
Fremdanteile am Jahresüberschuss	- 258	- 101	> 100,0
Konzernjahresüberschuss	255	223	14,3

Aktiva

Barreserve: Bargeld und liquide Mittel, die bei der Nationalbank jederzeit verfügbar sind
Forderungen an Kreditinstitute: Beträge, die an Kreditinstitute – großteils kurzfristig – verliehen werden

Forderungen an Kunden: Beträge, die an Kunden – z.B. für Investitionszwecke – verliehen werden

Risikovorsorgen: Vorsorgen, die als Vorsichtsmaßnahme für mögliche Kreditausfälle getroffen werden

Handelsaktiva: Wertpapiere und sonstige Finanzinstrumente, die laufend gehandelt werden und die am Bilanzstichtag in der Bilanz zu Marktwerten ausgewiesen werden

Sonstiges Umlaufvermögen: Wertpapiere, die auf Grund konzerninterner Richtlinien und geschäftspolitischer Gründe als Liquiditätsreserve definiert sind und die mit dem beizulegenden Zeitwert bewertet werden

Finanzanlagen: Insbesondere Wertpapiere, die langfristig gehalten werden, und Finanzanlagen der Versicherungen

Immaterielles Anlagevermögen: Geschäfts- oder Firmenwerte bzw. Software, die vom Konzern erworben bzw. selbst erstellt wurden

Sachanlagen: Wert der Grundstücke und Gebäude sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung des Konzerns. Der Wert der Sachanlagen hat eine bestimmte Lebensdauer und wird aus diesem Grund jährlich abgeschrieben. Im ausgewiesenen Betrag sind die bisherigen Abschreibungen berücksichtigt
Summe der Aktiva: Summe der veranlagten Gelder und des Vermögens des Konzerns

Passiva

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten: Beträge, die von anderen Kreditinstituten ausgeliehen und in Form von Krediten an Kunden verliehen bzw. in Wertpapieren oder bei anderen Kreditinstituten veranlagt wurden

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden: Beträge, die von Kunden in Form von Spareinlagen und sonstigen Einlagen dem Konzern anvertraut wurden

Verbriefte Verbindlichkeiten: Wertpapiere, die der Konzern ausgegeben hat und die den Kunden als Veranlagungsalternativen zu Spareinlagen angeboten werden

Eigenkapital: Summe des Kapitals, das von Aktionären durch Aktienkäufe zur Verfügung gestellt wird, und der im Konzern erwirtschafteten Gewinne, die zur Stärkung des Unternehmens nicht als Dividende ausgeschüttet wurden

Summe der Passiva: Summe des geliehenen Geldes sowie des dem Konzern zur Verfügung gestellten Kapitals und der erwirtschafteten Gewinne

Gewinn- und Verlustrechnung

Zinsüberschuss: Differenz zwischen Zinsen, die für alle anvertrauten Gelder bezahlt werden müssen, und Zinsen, die der Konzern für vergebene Kredite und sonstige Veranlagungen erhält

Risikovorsorgen im Kreditgeschäft: Falls Kreditnehmer ihre Schulden nicht entsprechend bedienen, muss im Sinne der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns Vorsorge für den Kreditausfall getroffen werden

Provisionsüberschuss: Betrag, der durch die Inanspruchnahme von Dienstleistungen durch Kunden erwirtschaftet wird

Handelsergebnis: Ergebnis, das beim Handel mit Wertpapieren, Devisen, Valuten und anderen Finanzprodukten erzielt wird

Verwaltungsaufwand: Kosten des Konzerns z.B. für Personal- oder Sachaufwendungen

Sonstiger betrieblicher Erfolg: Erträge und Aufwendungen aus Geschäften, die nicht dem typischen Geschäft des Konzerns zuzuordnen sind

Konzernjahresüberschuss: Nettoüberschuss nach Berücksichtigung von Steuern und Fremdanteilen. Ein Teil davon wird an die Aktionäre in Form einer Dividende ausgeschüttet, der Rest verbleibt als Gewinnrücklage im Konzern

Mitarbeiter.

Kompetent und motiviert

„VOR DREI JAHREN HATTE ICH VIELE IDEEN. UND HEUTE VIELE KUNDEN. JETZT GEHT ES DARUM, MEINEM GESCHÄFT EINE SOLIDE BASIS FÜR NEUE INVESTITIONEN ZU GEBEN. MIT DER ERSTE BANK HABE ICH DAFÜR DEN IDEALEN PARTNER.“

NIKOLAUS HAUSER, OPTIKER, WIEN

**Erste Bank 1819: Als Spar-Casse gegründet.
Erste Bank 2002: Gemeinsam mit Sparkassen
rund 25 % Marktanteil.**

_____ Durch die erfolgreiche Expansion in Zentraleuropa hat sich der Mitarbeiterstand der Erste Bank-Gruppe in den letzten fünf Jahren versechsfacht. Bereits rund drei Viertel der Mitarbeiter sind außerhalb Österreichs tätig. Die Bewältigung dieses schnellen internationalen Wachstums stellt hohe Anforderungen an Management und Mitarbeiter. Ein strategischer Schwerpunkt der Erste Bank liegt daher in der raschen Integration ihrer Mitarbeiter in Zentraleuropa – mit dem Ziel einer gruppenweiten Verständigung auf Basis einer gemeinsamen Unternehmenskultur. In diesem Sinn unterstützen heute mehr als 80 Mitarbeiter der Erste Bank Wien als „Expatriates“ (ins Ausland entsandte Mitarbeiter) die Tochtergesellschaften in acht Ländern und 22 Unternehmen der Gruppe. Mehr als 1.100 Mitarbeiter aus der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik haben bereits an den Austauschprogrammen im Filialbereich teilgenommen und konnten dadurch den Know-how-Transfer innerhalb der Gruppe wesentlich beschleunigen. Parallel dazu besuchten auch 170 Mitarbeiter zentraler Abteilungen der Česká spořitelna und der Slovenská sporiteľňa im Zuge eines Spezialistenprogramms ihre „Schwesterabteilungen“ der Erste Bank in Wien.

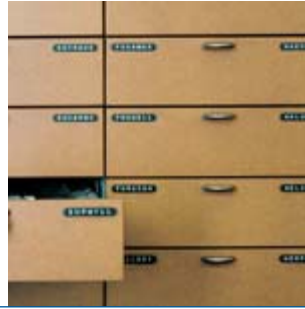
Erste Bank als attraktiver Arbeitgeber

_____ „In jeder Beziehung zählen die Menschen“ ist nicht nur eine Werbebotschaft, sondern steht auch für die Haltung der Erste Bank gegenüber ihren Mitarbeitern. So erlauben variable Arbeitszeitmodelle – Ergebnisorientierung wird hier vor Präsenz gesetzt – den Mitarbeitern umfangreiche Gestaltungsmöglichkeiten, und auch Telearbeit erfreut sich in der Erste Bank-Gruppe zunehmender Beliebtheit. Mit ihrer beispielgebenden Offenheit für Teilzeitarbeit erreichte die Erste Bank 2002 in Österreich wieder die Zertifizierung als „Familienfreundliches Unternehmen“. Darüber hinaus landeten bei einer von Hewitt¹⁾ in Österreich durchgeführten Untersuchung über „Attraktive Arbeitgeber“ fast alle der elf teilnehmenden Konzernunternehmen der Erste Bank-Gruppe im vordersten Drittel. Die hohe Wertschätzung der Mitarbeiter wird auch durch die umfangreiche Teilnahme an Mitarbeiterbeteiligungsmodellen eindrucksvoll bestätigt. Im Rahmen des konzernweit durchgeführten Mitarbeiterbeteiligungsprogramms „Employee Stock Ownership Programme“ 2002 erwarben mehr als 3.700 Mitarbeiter 252.000 Erste Bank-Aktien.

1) Hewitt Associates ist ein weltweit tätiges Beratungsunternehmen im Bereich Human Resources Management







"ICH WEISS, WIE ICH ANDEREN MENSCHEN HELFEN KANN. UND DENKE NACH, WIE ICH ALLES NOCH BESSER MACHE. FÜR DIE FINANZEN IST DIE ČESKÁ SPOŘITELNA MEIN KOMPETENTER PARTNER."

HANA PLÍŠKOVÁ, APOTHEKERIN, PRAG

Erste Bank 2000: Mehrheit an der Česká spořitelna.
Erste Bank 2002: Mehrfach ausgezeichnet in puncto Servicequalität.

Dynamische Personalentwicklung

_____ Vor dem Hintergrund des dynamischen Wachstums der Erste Bank wurde auch die Weiterentwicklung der Führungskräfte an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst und um neue Entwicklungsangebote erweitert. Diese umfassen unter anderem ein „Best Practice Leadership“-Programm, individuelles Coaching sowie die konzernweite „Summer Academy“, die sich vor allem mit Fragen des Veränderungsmanagements beschäftigt. Ein umfassendes Aus- und Weiterbildungsangebot, das tendenziell in Richtung E-Learning weiter entwickelt wird, rundet das weitreichende Programm zur Personalentwicklung ab.







„ZEIT IST GELD. UND DAS VERDIENE ICH DURCH RASCHES REAGIEREN. BEI MEINEN BANKGESCHÄFTEN SETZE ICH DAHER AUF NEUE MEDIEN. UND DIE SLOVENSKÁ SPORITELŇA BEGLEITET MICH DABEI. AUCH WENN ICH UNTERWEGS BIN.“

DR. JURAJ BARTO, CONSULTANT, BRATISLAVA

Erste Bank 2001: Erwerb der Slovenská sporiteľňa.

Erste Bank 2002: Mehr als 2,3 Mio Kunden.

Effiziente Organisationsstruktur

_____ Eine dezentrale und flexible Organisationsstruktur ist die beste Voraussetzung für gelebte Kundenorientierung. Entscheidungen werden nicht zentral, sondern vor Ort unter Berücksichtigung der Kundenbedürfnisse getroffen. Dadurch wird die Identität der einzelnen Tochtergesellschaften im In- und Ausland gestärkt und gleichzeitig der Gruppengedanke gefördert. Die Konzernzentrale in Wien konzentriert sich auf die Definition strategischer Ziele und die Schaffung der zu ihrer Erreichung erforderlichen Rahmenbedingungen. Vor allem aber werden die notwendigen Transformationsprozesse der Tochterbanken hin zu kundenorientierten Finanzdienstleistern begleitet. Die Marktnähe ihrer Beteiligungen in Österreich und Zentraleuropa garantiert eine effiziente Kundenbetreuung.



Dialog und Partnerschaft

_____ Der Grundsatz „Offenheit und Fairness“ ist der Erste Bank nicht nur gegenüber ihren Kunden, sondern besonders im Verhältnis zu ihren Mitarbeitern ein zentrales Anliegen. In einer Bank mit über 1.500 Filialen in mehreren Ländern ist die offene und transparente Kommunikation mit den Mitarbeitern eine unabdingbare Voraussetzung für den Unternehmenserfolg. Daher wurden bereits in den vergangenen Jahren Mitarbeiterumfragen im In- und Ausland durchgeführt, die jedem Mitarbeiter die Möglichkeit geben, sich zu Grundsatzfragen der Unternehmensführung zu äußern und damit die Unternehmenskultur der Erste Bank mitzugestalten. Im Sinn einer nachhaltigen Identifikation der Mitarbeiter mit den Unternehmenszielen wird diese Umfrage – nach der hohen Beteiligung der Česká spořitelna und der Slovenská sporiteľňa im Berichtsjahr – 2003 auch in der Erste Bank in Österreich wiederholt.

Soziale Verantwortung.

Erste Bank als Sponsor





„BEI GELD SETZE ICH AUF ERFAHRUNG. MEINE ERSPARNISSE LIEGEN BEI DER ERSTE BANK HUNGARY – DENN HIER KANN ICH MICH AUF DIE VERANLAGUNGSTIPPS MEINES BERATERS WIRKLICH VERLASSEN. UND AUF DIE SCHÖNEN DINGE IM LEBEN KONZENTRIEREN.“

TIBOR KERTÉSZ, PRIVATER, BUDAPEST

Erste Bank 1997: Markteintritt in Ungarn.

Erste Bank 2002: Bereits 79 Filialen.



—— Vor dem Hintergrund einer integrierten Betrachtung von wirtschaftlichem Erfolg und Verantwortung für die Gesellschaft trägt die Erste Bank – als zweitgrößte Bankengruppe des Landes – auch hohe soziale Verantwortung. Diese spiegelt sich in zahlreichen Initiativen zur Förderung von Kunst und Kultur sowie sozialen Aktivitäten wider. Gemäß ihrer führenden Stellung in Zentraleuropa setzt die Erste Bank verstärkt auf länderübergreifende Maßnahmen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag für das weitere Zusammenwachsen der Region Zentraleuropa.

Initiativen für Kunst und Kultur

—— Unabhängigkeit, Innovation und Zukunftsorientierung sind die zentralen Werte der Sponsoringstrategie der Erste Bank. So steht auch im Rahmen der Partnerschaften mit renommierten Wiener Institutionen wie der Secession oder dem Musikverein vor allem die Förderung

zeitgenössischer Kultur bzw. Jugendkultur im Vordergrund. In diesem Kontext fungiert die Erste Bank auch als Generalsponsor des MuseumsQuartiers, des jüngsten und gleichzeitig größten Museumsprojekts Österreichs. Mit dem „quartier21“ unterstützt die Erste Bank hier unter anderem die Verwirklichung der Visionen junger Künstler vor allem aus Zentral- und Osteuropa. Mehrere Ateliers, Medienstudios und eine multifunktionale Veranstaltungsarena bilden eine experimentelle Plattform für die Kunst und Kultur der Zukunft.

_____ Auch im Musikbereich liegt der Schwerpunkt auf der „neuen Musik“: Im Rahmen ihrer Partnerschaft mit dem Klangforum Wien leistet die Erste Bank einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Musiklandes Österreich. Darüber hinaus unterstützt die Erste Bank seit 1989 junge, aufstrebende Komponisten durch die jährliche Verleihung des „Erste Bank Kompositionsauftrags Anton Webern“.

Impulse in Zentraleuropa

_____ Gleichzeitig setzt die starke wirtschaftliche Verflechtung der Erste Bank in Zentraleuropa auch in dieser Region neue Maßstäbe im Engagement für Kunst, Kultur und Gesellschaft. So wurde im Jahr 2002 die „Zentraleuropäische Kunst- und Kulturplattform“ als konzernweites kulturelles Schwerpunktprogramm ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Initiative sollen Möglichkeiten für visionäre Perspektiven in Zentraleuropa bereitgestellt und Veränderungsprozesse des öffentlichen und privaten Lebens aktiv begleitet werden. Das Programm „Tranzit“ ist das erste Dialogprogramm, das im Rahmen dieser Plattform realisiert wird. „Tranzit“ widmet sich der Förderung von zeitgenössischer Kunst und Theorie in den Regionen Mittel- und Osteuropas und setzt in einer ersten Initiativphase Schwerpunkte in der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und in Österreich.

Soziale Initiative

_____ Durch die bereits mehrjährige Partnerschaft mit der Caritas wird die Erste Bank auch ihrer sozialen Verantwortung gerecht. Mit der Unterstützung der „Hospiz-Kampagne“, die das Ziel hat, in Österreich das Bewusstsein für ein menschenwürdiges Leben bis zum letzten Augenblick zu stärken, signalisiert die Erste Bank auch Engagement in Bereichen, die bisher von der öffentlichen Hand stark vernachlässigt wurden. Über die Aktion „ÖsterREICH hilft ÖsterARM“ werden neben der Österreichhilfe auch internationale Hilfsprojekte im „Neuen Europa“ unterstützt. Bedürftige Kinder in Zentral- und Osteuropa werden durch eine „Osteuropakampagne“ von Caritas und Erste Bank unterstützt. In Zukunft werden auch verstärkt Kooperationsmöglichkeiten mit dem internationalen Filialnetz geprüft. Ein erster Erfolg konnte hier bereits durch die Zusammenarbeit der Caritas in der Tschechischen Republik mit der Česká spořitelna verzeichnet werden.

Geschichte eines Erfolgs.

Erste Bank 1997 – 2002

Unterzeichnung des Fusionsvertrags mit der GiroCredit – Namensänderung „Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG“

IPO Erste Bank: Mit einem Volumen von EUR 508 Mio größte Aktienemission der österreichischen Geschichte

Im Rahmen der Sparkassenkooperation werden 57 Filialen an die lokalen Sparkassen in Oberösterreich, Salzburg und Kärnten übertragen

Fusion der drei kroatischen Banken Bjelovarska banka d.d., Čakovečka banka d.d. und Trgovačka banka d.d. zur „Erste & Steiermärkische Bank d.d.“

Kapitalerhöhung um 6 Mio Aktien sichert weitere Expansion nach Zentraleuropa sowie Aufbau des E-Business

Übernahme der ungarischen Mezöbank sichert gute Startposition in Zentraleuropa

Mezöbank wird zu Erste Bank Hungary Rt.

Erwerb eines 52,1 Prozent-Anteils an der Česká spořitelna, a.s.

Tausch von 24 Erste Bank-Filialen gegen eine 14 Prozent-Beteiligung an der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG im Rahmen der Sparkassenkooperation

JUN 97

SEP 97

DEZ 97

OKT 98

OKT 99

FEB 00

SEP 00

SEP 00

OKT 00



Erwerb der Aktienmehrheit an der Slovenská sporiteľňa, a.s.; Erste Bank wird führender Finanzdienstleister in Zentraleuropa

Erste Bank übernimmt die Mehrheit an der Tiroler Sparkasse Bank AG

Erste Bank erwirbt 85 Prozent der Riječka banka d.d.

Erste Bank erhöht Beteiligung an der Česká spořitelna, a.s. durch Kauf von Aktien von AVS; mit Ende 2002 hält die Erste Bank 94,8 Prozent

Erste Bank erhöht Beteiligung an der Salzburger Sparkasse Bank AG auf 95,7 Prozent

Erste Bank legt Angebot für 70,5 Prozent der Vorzugsaktien der Česká spořitelna, a.s.

Haftungsverbund der Sparkassengruppe tritt in Kraft

Kapitalerhöhung um EUR 642 Mio sichert Wachstumsstrategie weiter ab

NOV 00

JAN 01

OKT 01

DEZ 01

JAN 02

APR 02

JUL 02

AUG 02



„Das Jahr 2002 hat eine erfolgreiche Fortführung unseres dynamischen Wachstumskurses gebracht. Nachdem wir schon 2001 zum führenden Finanzdienstleister Zentraleuropas aufgerückt sind, haben wir diese Position 2002 durch mehrere Maßnahmen gefestigt und für die Zukunft gestärkt. Im Vordergrund stehen hier der Ausbau der Mehrheit an der Česká spořitelna und die dafür durchgeführte Kapitalerhöhung, der Erwerb der Riječka banka, die Transformation von Slovenská sporiteľňa und Tiroler Sparkasse sowie die erfolgreiche Implementierung des Anfang 2002 in Kraft getretenen Haftungsverbands mit den österreichischen Sparkassen.“

ANDREAS TREICHL, VORSITZENDER DES VORSTANDS

